

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Schulblätter
Band: 10 (1844)
Heft: 1-2

Buchbesprechung: Lehrbuch der deutschen Sprache für Schüler auf der zweiten Stufe
des deutschen Sprachunterrichts
Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Lehrbuch der deutschen Sprache für Schüler auf der zweiten Stufe des deutschen Sprachunterrichts. — Nach den Ansichten der neuern Grammatiker bearbeitet und mit vielen Übungsaufgaben versehen von J. Ch. Jahn, Lehrer am Lyceo zu Hannover. Hannover, 1843. Im Verlage der Helwing'schen Hofbuchhandlung. gr. 8. VII. u. 198 S.

Die Lehrbücher für den deutschen Sprachunterricht häufen sich in so großer Anzahl, daß sie fast wie Pilze über Nacht aufschließen. Wenn man sich über diese Erscheinung einerseits nur freuen kann, da sie das rege Interesse andeutet, welches man überall dem Unterrichte in der Muttersprache zuwendet; so steht man andererseits sich doch auch genöthigt, die Forderungen an derartige Lehrbücher immer höher zu steigern, damit nicht in der Flut, womit sie die Schulen und ihre Lehrer überschwemmen, auch diejenigen Bücher untergehn, welche gerechte Ansprüche auf ein geachtetes Dasein und eine weitere Verbreitung haben. Eine deutsche Grammatik, welche sich nicht vor allen übrigen dadurch auszeichnet, daß sie in wissenschaftlicher Beziehung Neues bringt und weiter führt, besitzt kaum diejenigen Vorzüge, welche ihre Erscheinung rechtfertigen könnten.

Was das vorliegende Lehrbuch betrifft, so wollen wir zwar nicht leugnen, daß es in der Hand eines tüchtigen und gewandten Lehrers mit Erfolg wird gebraucht werden können; gewiß aber ist es auch, daß die sprachliche Literatur Wenig verloren haben würde, wenn es nicht erschienen wäre, da es durchaus Nichts enthält, was nicht in andern Lehrbüchern ebenso gut und noch besser dargestellt ist. Der jetzt so beliebte Aushängeschild „Nach den Ansichten der neuern Grammatiker bearbeitet“, ist schon zu abgenutzt, als daß man sich dadurch täuschen lassen dürfte, zumal unter dieser Firma schon Schiffe vom Stapel gelaufen sind, die nur mit Luft und werthlosem Ballast geladen waren.

Von welchen Schülern und Lehrern nach der Meinung des Herrn Verf. das Buch gebraucht werden soll, erfahren wir nicht. Was darüber auf dem Titel gesagt wird, reicht nicht aus, und auch in der Vorrede heißt es nur: „Vorliegendes Lehrbuch ist für Schüler

bestimmt, welche schon einen Unterricht in der Muttersprache genossen haben". Allein, wie weit muß denn derselbe geführt worden sein, und wo beginnt die zweite Stufe? Wie viele Stufen unterscheidet überhaupt Herr Jahns, und wie sind sie abzugrenzen? Das kann man doch nicht errathen! — Darum hätte der Herr Verf. sich bestimmter darüber aussprechen sollen, damit man erfahren hätte, wie man mit ihm daran sei. — Befragen wir das Buch selbst, so bleiben wir auch im Zweifel; denn für Elementarschüler steht es im Allgemeinen zu hoch, und für solche Schüler, welchen der Sprachunterricht in wissenschaftlicher Form mitzutheilen ist, enthält es wieder zu viele Elemente, welche in diesem Stadio schon überwunden sein müssen. Für Volksschulen kann jedenfalls das Buch nicht bestimmt sein; sondern wenn es irgend wohin gehört, gehört es in die unteren Klassen von Gymnasien und Realschulen, wo der elementarische Unterricht noch nicht streng von dem wissenschaftlichen zu scheiden ist. Dafür scheint es denn auch bearbeitet zu sein. Wenn aber dies ist, was für Lehrer denkt sich dann Herr Jahns in diesen Klassen? Es werden doch wissenschaftlich, wohl gar philologisch gebildete Männer sein sollen; ist es aber für solche nicht eine Beleidigung, wenn es in der Vorrede also heißt: „Als Hilfsmittel empfehle ich Becker's ausführliche Grammatik und Schulgrammatik, so wie auch Herling's erster Kursus eines wissenschaftlichen Unterrichts in der deutschen Sprache". Konnte denn Herr Jahns in allem Ernste glauben, daß er diesen Koryphäen in der deutschen Sprachforschung noch einen Empfehlungsbrief mitgeben mußte? Oder ging er von der Voraussetzung aus, daß Becker's und Herling's gefeierte Namen nur am Lyceo in Hannover bekannt seien?

Wir kommen zu einer etwas genaueren Erörterung des Inhalts. Das Buch besteht aus drei Abtheilungen, von denen die erste S. 1 bis 10 vom Satz im Allgemeinen handelt; die zweite vom Satz im Besondern, und zwar der erste Abschnitt, S. 11 bis 130, vom einfachen Satz, und der zweite, S. 131 bis 163, vom zusammengesetzten Satz. Ein Anhang, S. 164 bis 166, betrachtet die Perioden. Die dritte Abtheilung endlich, S. 167 bis 176, beschäftigt sich mit der Orthographie. Die ganze Formenlehre wird

in die Lehre vom Satze verflochten. Daß die Orthographie, welche andere Grammatiker, z. B. Boncamp, auch in die Lehre vom Satze aufgenommen haben, eine abgesonderte Erörterung erfährt, können wir nur billigen.

Daß übrigens bei dem Buche nicht das goldene „*nonum prematur in annum*“ befolgt, und es daher mit großer Behutsamkeit zu gebrauchen ist, wird aus folgenden kurzen Bemerkungen hervorgehn. §. 1. Subjicere heißt nicht darunterliegen, sondern: darüberlegen; Subjekt bedeutet also nicht: das der Aussage zum Grunde Liegende, sondern: das der Aussage zum Grunde Gelegte. Es mag dies eine Kleinigkeit sein; aber — es ist auch eine Ungenauigkeit. §. 2. Nicht weil das Subjekt auch durch Endungen am Verb ausgedrückt werden kann, ist das Verb der Hauptbestandtheil des Satzes; sondern weil das Verb die Form der Mittheilung, Mittheilung aber Hauptzweck der Sprache ist. Daher kommt es auch, daß das Prädikat im Satze bleiben muß und sich nicht in einen Nebensatz umwandeln läßt. — Geh! Komm! sind keine richtigen Beispiele zum Lehrsatze, da an diesen Formen keine Endung des Verbs hervortritt: nur flieh—et ist richtig. — §. 4, 2, c. Nicht alle Interjektionen sind als elliptische Sätze zu betrachten, auch nicht einmal „gleichsam“. Einem Gedanken, und dem Ausdrucke dafür, dem Satze, liegt eine Reflexion zum Grunde; bei den Empfindungslauten ist dies nicht der Fall. Anders verhält es sich mit gewissen, interjektionsweise gebrauchten Ausdrücken, wie: Wehe! Leider! u. s. w. §. 5. Die Erklärungen von Haupt- und Nebensätzen sind zu weitläufig. Man höre: „Ein Nebensatz ist daher ein solcher Satz, der für sich selbständig ist und als Umschreibung eines Satztheils angesehen werden muß, der einem andern Satze angehört; ein Hauptsatz aber ein solcher, der für sich selbständig ist und nicht als Umschreibung eines Satztheils angesehen werden muß, der einem andern Satze angehört“. Armer Junge, der du solche Definitionen in den Kopf zu bringen hast! — Kürzer und ebenso vollständig hieße es: Ein Hauptsatz ist ein von einem andern unabhängiger Satz; ein Nebensatz ist ein von einem andern abhängiger Satz und als ein zu einem Satze umgebildetes Satzglied desselben anzusehen. — Derartige Hilfs-

regeln, wie die Anm. zu diesem §. eine gibt und wie sie öfter vorkommen, z. B. §. 12. Anm. 2., sind Eselsbrücken, gewöhnen den Schüler an eine oberflächliche Betrachtung von Außerlichkeiten, während sie ihn von einem tiefern Erfassen der Sprache abhalten, und erinnern nur zu sehr an die Grammatiken alten Stils. Übrigens beweisen sie auch ganz evident, daß Herr Zahns sich die Frage nicht deutlich vorgelegt habe, für welche Schüler er denn eigentlich ein Lehrbuch abfassen wolle. Wenn er, um noch ein Beispiel anzuführen, nachdem er schon die schwierigsten syntaktischen Verhältnisse behandelt und im §. 91 selbst Sprachvergleichen angestellt hat, wo von der Unterscheidung der Kasus die Rede ist, sagt: „Den Dativ und Akkusativ des Personalpronomens kann man an folgendem Verse leicht unterscheiden:

Mich, dich, ihn, es, sie
Brauch als Dativ nie!
Mir, dir, ihm, ihr, ihnen
Müssen dazu dienen;“

so drängt diese Lappalie doch wahrlich zum Lächeln und zwingt zu der Frage, ob denn ein siebenjähriges Kind, oder ein vierzehnjähriger Knabe dieses schöne und instruktive Verschen lernen solle. §. 12. Schon §. 2 heißt es: „Prädikat oder Verb“, und hier: „Diejenigen Wörter, welche als Prädikat stehen, nennt man Verben“. Also in den Sätzen: dies Thier ist ein Esel; oder: diese Wand ist blau, wären Esel und blau Verben? — Im weiteren Sinne zwar wohl; aber als grammatischer Kunstausdruck wird Verb nur vom Zeitworte gebraucht, und auch das Prädikat kann nur Verb genannt werden, wenn es ein Zeitwort ist. — Auch ist es nicht richtig, wenn gesagt wird: „Das Prädikat des Satzes drückt eine Thätigkeit aus“; es sollte hinzugesetzt sein: „oder hat die grammatische Bedeutung einer Thätigkeit“. — Einverstanden sind wir mit der Definition: „Verb ist also das Wort, welches eine Thätigkeit ausdrückt und zugleich die Fähigkeit besitzt, dasselbe von einem Subjekte auszusagen“, sofern unter Verb nur das Zeitwort verstanden wird; soll aber nach dem Verf. jede Form des Prädikats Verb heißen, so müssen wir opponiren. — §. 17. Anm. 1. wird angeführt, daß

Präposition von *praeponere* abzuleiten sei; warum wird in Anm. 2. nicht auch gesagt, daß Konjunktion von *conjungere* abstamme? Auch S. 134, wo ausführlich von den Konjunktionen die Rede ist, fehlt diese Bemerkung. — Solche Ungleichheiten in der Bearbeitung sind oft nachzuweisen.

Doch, wir brechen ab. — Da eine übergroße Anzahl von §§. zu nicht unerheblichen Ausstellungen Anlaß gibt, so können wir das Buch nicht empfehlen, was wegen des schönen Drucks und Papiers zu bedauern ist. — K. —

Die Schweizergeschichte für das Schweizervolk und seine Schulen. Von Joseph Probst, Pfarrer in Dorneck. Dritte, verbesserte und vermehrte Auflage. Baden, Druck und Verlag von J. Luchschnied. 1844. kl. 8. VIII. u. 310 S. Preis: geb. 12 Bz.

Da Rec. die früheren Auflagen des bezeichneten Buches nicht kennt, so kann er sich über das Verhältniß derselben zu der vorliegenden dritten nicht aussprechen und muß sich darauf beschränken, diese allein ins Auge zu fassen.

Irrt Rec. nicht, so erschien die erste Aufl. vor etwa 6 oder 7 Jahren; wäre dies, so müßte es schon als ein günstiges Zeichen angesehen werden, daß das Buch in so kurzer Zeit drei Auflagen erlebte, und es wäre damit auch der Beweis geliefert, daß diese Geschichte ihr Publikum gefunden habe. Daß dies geschehen, ist ebenso erfreulich, als leicht erklärbar: erfreulich, denn es zeugt von der regen Theilnahme der größeren Volksmasse für die vaterländische Geschichte, diese Trägerin und Erzeugerin patriotischer Gefühle und Entschlüsse, — erklärbar, denn trotz der überaus reichen Literatur der Schweizerhistorie steht doch dies Buch als einzig in seiner Art da, und dem bekannten, vielverdienten Herrn Verfasser gehört auch das Verdienst, den ersten Versuch gemacht zu haben, die Geschichte des Vaterlandes in populärer, allgemein verständlicher Sprache auch